men sie zu unterschiedlichen Ergebnissen. Wer das Postulat der Gleichheit politischer Beteiligungschancen und ihre tatsächliche Inanspruchnahme ins Zentrum stellt, muss, wie *Achim Schäfer*, zu einem kritischen Befund gelangen. Wenn aber, worauf *Reimut Zohlnhöfer* hinweist, Reformpolitik auch gegen die Mehrheit einer aktiven Wählerschaft und gegen starke Interessengruppen möglich ist, muss ungleiche Beteiligung nicht notwendig zu ungleicher Repräsentation und selektiver Interessenberücksichtigung führen. Der Befund, dass regierungsseitig initiierte gesellschaftliche Diskurse und Verfahren der Interessenvermittlung Legitimation erzeugen, Meinungen und Mehrheiten beeinflussen und konstitutionelle Gegenspieler der Regierungspolitik schwächen können, verdient Beachtung, zumal in Zeiten einer von Lobbyismushysterie geprägten Politik- und Verbändeforschung.

Alles in Allem bietet der Band ein politologisches Kaleidoskop vielfältiger Aufsätze, Ansätze und Argumentationsweisen, die zu anregender Lektüre einladen.

Roland Czada

Wenzelburger, Georg, Sebastian Jäckle, Pascal König. *Weiterführende statistische Methoden für Politikwissenschaftler*. München. De Gruyter Oldenbourg 2014. 221 Seiten. 24,95 €.

Georg Wenzelburger, Sebastian Jäckle und *Pascal König* haben mit ihrem Band zu weiterführenden statistischen Methoden ein Einführungsbuch vorgelegt, das „einen Mittelweg zwischen weiterführenden Analyseverfahren und dem Anschluss an die Vorkenntnisse aus dem BA-Studium“ (1) finden will. Für die Autoren besteht dieser Mittelweg aus der Vermittlung weiterführender regressionsanalytischer Verfahren in Theorie und Praxis. Diese weiterführenden Methoden werden jeweils zunächst anhand von – teils in der Literatur veröffentlichten und teils fiktiven – Forschungsfragen und -designs theoretisch eingeführt, bevor ihre empirische Anwendung anhand der Stata-Software mit realen Daten exemplarisch veranschaulicht wird. Dabei folgen die Autoren stärker als andere deutschsprachige Methodenbände der anglo-amerikanischen Methodenliteratur, indem sie von Problemen und empirischen Puzzles ausgehend den Nutzen bestimmter Methoden beispielhaft verdeutlichen. Trotz der Orientierung an der englischsprachigen Literatur vermeiden *Wenzelburger, Jäckle* und *König* es aber gleichzeitig, ein reines Anwendungsbuch für die unterschiedlichen Regressionsverfahren zu schreiben, wie sie etwa in zahlreichen Ausführungen von Stata Press herausgegeben werden.

Die Autoren sind damit gleich in dreifacher Hinsicht ausdrücklich zu loben: Erstens haben sie die – auch aus meiner Sicht vorhandene – Nachfrage nach einem Werk erkannt, das fortgeschrittenen Studierenden die Möglichkeit bietet, auf den Vorkenntnissen grundlegender Methodenausbildung aufbauend weiterführend statistisch zu arbeiten. Zweitens sättigen sie diese Nachfrage mit einem problemorientierten und durchweg lesbaren Band, der weiterführende regressionsanalytische Verfahren im Hinblick sowohl auf die formale Herleitung, als auch auf die empirische Anwendung verständlich vermittelt. Und drittens – und das ist möglicherweise das größte Ver-

https://doi.org/10.5771/0032-3470-2014-4-777
Generiert durch IP '3.144.90.50', am 12.10.2024, 05:21:46.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

dienst – sparen die Autoren nicht mit kritischen Einsichten zur Limitierung der vorgestellten Modelle und der dadurch gewonnenen Erkenntnisse. Beispielhaft lässt sich dies an der Zusammenfassung des Kapitels zu gepoolten Zeitreihenverfahren festmachen, in der die Autoren feststellen: „Zuletzt sei angemerkt, dass die statistische oder kausale Inferenz aus den Ergebnissen gepoolter Zeitreihenmodelle häufig nur eingeschränkt möglich sind [sic]. Meist handelt es sich bei der Länderauswahl nicht um ein zufallsausgewähltes Sample, aus dem Schlüsse auf eine Grundgesamtheit möglich wären. […] Zudem erfolgen Entscheidungsprozesse in diesen Ländern meist auf Makro-Ebene, weshalb eine Rückbindung auf die Individualebene nur schwierig möglich ist (dazu pointiert: Kittel 2006).“ (159) Verbunden mit dieser Erkenntnis stellen sich aber auch einige Fragen an den Band bzw. an die Autoren, die in eine wünschenswerte zweite Auflage des Einführungsbuches einfließen könnten. So wird nicht ganz deutlich, welcher Logik die Auswahl der behandelten Verfahren folgte. Zwar argumentieren die Autoren, dass die diskutierten Methoden jene seien, „die in unserem Fach häufig verwendet werden.“ (1) Die den zweiten Teil des Bandes dominierenden Methoden der gepoolten Zeitreihenverfahren bzw. der Survivalanalyse sind jedoch entweder noch mit zahlreichen statistischen Problemen belastet (Zeitreihenmodelle) oder gehören nicht ganz selbstverständlich zum Methodenkanon in der genuin politikwissenschaftlichen Auseinandersetzung (Survivalanalyse). Zumindest würde man sich eine Diskussion dazu wünschen, warum Verfahren wie Strukturgleichungsmodelle, simultane Gleichungssysteme oder Modelle für „count data“ nicht berücksichtigt worden sind. Dies gilt vor allem, wenn man das Ausmaß der Behandlung der Zeitreihenanalyse und Survivalanalyse (zusammen 89 Seiten) mit dem Ausmaß der Behandlung von Interaktionseffekten, logistischer Regression und der Mehrebenenanalyse (zusammen 80 Seiten) vergleicht. Diese Asymmetrie führt etwa dazu, dass im Bereich der Mehrebenenanalyse durchaus wichtige Stata-Pakete – wie das gllamm-Paket – nicht einmal in den Fußnoten Erwähnung finden.

Im Hinblick auf den angesprochenen Personenkreis würde man sich als Dozent weiter wünschen, dass die Priorität der theoretischen Vorüberlegung zum kausalen Zusammenhang von Variablen noch stärker betont wird. Das Verwenden von Beispielen, in denen der kausale Zusammenhang auch genau umgekehrt sein könnte, dies aber nur am Rand oder in Fußnoten erwähnt wird (17; 111, Fußnote 18), ist dabei nicht unproblematisch. Zudem wissen wir alle, dass in den Sozialwissenschaften perfekte empirische Zusammenhänge nicht möglich sind, und dass daher auch in einem Einführungsband die Modelle „aus Darstellungsgründen übermäßig schlank ausfallen und nicht alle relevanten erklärenden Variablen enthalten“. (139) Dennoch würde man sich manchmal weniger strittige Ergebnisse wünschen. In der Anwendung der – ohnehin als problematisch dargestellten – Zeitreihenanalyse ergeben sich etwa stark variierende Signifikanzwerte und Effektstärken für den Einfluss der zu überprüfenden Variable. Dennoch werden die Ergebnisse zusammen genommen als Hinweis „auf einen vergleichsweise robusten parteipolitischen Einfluss“ interpretiert (150). Um einen derlei dis-

https://doi.org/10.5771/0032-3470-2014-4-777
Generiert durch IP '3.144.90.50', am 12.10.2024, 05:21:46.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

kutierbaren Interpretationsspielraum zu minimieren, schiene ein eindeutigeres Beispiel für eine Einführung in das Verfahren durchaus nützlich.

Zusammenfassend ist daher den Autoren ein Band zu weiterführenden regressionsanalytischen Verfahren gelungen, der eine Angebotslücke in einem ersten Schritt zu füllen sucht und dem daher viele LeserInnen zu wünschen sind. Für dieses Buch wie für wissenschaftliche Auseinandersetzung per se gilt: Gutes noch zu verbessern ist immer möglich und erstrebenswert.

Bernd Schlipphak

https://doi.org/10.5771/0032-3470-2014-4-777
Generiert durch IP '3.144.90.50', am 12.10.2024, 05:21:46.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.